

Die Geschichte der Diakonie

Seit dem Bestehen christlicher Gemeinden existiert auch die Diakonie. In der Urchristenheit wurde sie sichtbar in Armenspeisung, Krankenpflege oder dem Besuch von Gefangenen nach kriegerischen Auseinandersetzungen. Gottesdienst und Diakonie bildeten eine Einheit. Die Armenspeisung erfolgte im Gottesdienst. Damals war die Diakonie spontan und stark in der Gemeinde verwurzelt. Mit der Zeit entwickelte sich auch die organisierte Diakonie, sichtbar im Mittelalter durch Orden oder Stiftungen. Dieses Nebeneinander bestand jahrhundertlang.

Quelle: Diakonisches Werk der EKD, Broschüre Stark für andere, Stuttgart 1997

1. Die innere Mission – ein Programm für Notleidende



Erst in der neueren Zeit, insbesondere in den sozialen Umbrüchen im 18. und 19. Jahrhundert, veränderte sich die Diakonie stark. Die Industrialisierung verstärkte die Landflucht. Eine Verstädterung setzte ein und damit auch die Abwendung von alten Lebensformen der landwirtschaftlichen und handwerklichen Familienbetriebe. Staat, Kirche und Familie erfuhren eine Neubestimmung. Einhergehend damit entstanden neue Formen von Not wie Entwurzelung, Alkoholismus oder Kriminalität. Die alten kirchengemeindlichen Strukturen konnten dies nicht mehr bewältigen. Es entstand eine neue Form von Diakonie, z.B. entwickelte sich die Stadtmission. Mit der bürgerlichen Revolution 1848 entstand das Vereinswesen als neue Rechtsform. Vereine boten die Möglichkeit, frei von staatlicher Kontrolle die Arbeit neu zu organisieren. Geistliche, die Hilfe leisten wollen, gründeten sogenannte Hilfsvereine, die Nichtsesshaften, Kranken und Waisen halfen. Johann Hinrich Wichern (1808-1881), Begründer der Inneren Mission, gab vielen dieser obengenannten Hilfsvereine ein Dach. 1849 gründete Wichern den Evangelischen Verein für Äußere und Innere Mission im Großherzogtum Hessen (später Hessischer Landesverein für Innere Mission); 1850 wurden zwei weitere Vereine gegründet (Verein im Herzogtum Nassau und Evangelischer Vereine für Innere Mission Frankfurt). Wichern sah die Innere Mission als unverzichtbaren Teil kirchlichen Handelns. Unter dem Dach der Inneren Mission entwickelten sich selbständig Heime, Einrichtungen und Anstalten als weitere Formen organisierter Diakonie. 1948 entstand aus den drei Landesverbänden der Landesverband der Inneren Mission in Hessen und Nassau.

Quelle: Diakonisches Werk Frankfurt, Weltweite Hilfe Sonderband 1994

2. Das Evangelische Hilfswerk der EKD als weitere Form der organisierten Diakonie

Als zweiter Impuls für organisierte Diakonie entwickelt sich nach dem zweiten Weltkrieg 1945 das Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland unter der Leitung des späteren Bundestagspräsidenten Eugen Gerstenmeier. Das Hilfswerk verteilte zunächst Hilfssendungen, die aus der weltweiten Ökumene nach Deutschland kamen. Vertriebene und Geflüchtet wurden mit Unterstützung des Hilfswerks angesiedelt; entwurzelte Jugendliche erhielten eine Ausbildung und ein Zuhause.

Quelle: Diakonisches Werk der EKD, Broschüre Stark für andere, Stuttgart 1997)

Das Hilfswerk war ein Sondervermögen der Kirche, verwaltet durch Hauptbüros in den einzelnen Kirchengebieten, also deutlich unterschieden von der Organisationsform der Inneren Mission (Quelle: Diakonisches Werk Frankfurt, Weltweite Hilfe Sonderband, 1994, Seite 8 / Diakonisches Werk Frankfurt, Weltweite Hilfe 3/95, 1994, Aufsatz von Pfarrer i. R. Gasche) Der diakonische Auftrag wurde wieder mehr in die Gemeinden verlagert. Schon mit der, vor allem unter Bismarck einsetzenden Sozialgesetzgebung, wurde die bereits vorhandene kirchliche diakonische Aktivität in Form der Inneren Mission bewusst mit einbezogen und mit Mitteln für die freie Wohlfahrtspflege ausgestattet. Der Wiederaufbau der Bundesrepublik mit Hilfe der Kirche in Form des Evangelischen Hilfswerks, war eine Art politische Diakonie, die Initiativen im Wirtschaftlichen und Gesetzgeberischen forcierte. Staat und Wohlfahrtspflege arbeiteten also eng zusammen. Seit der Einführung des Bundessozialhilfe- und des Jugendwohlfahrtsgesetzes 1961 übertrug der Staat der freien Wohlfahrtspflege vorrangig die Verantwortung für die Versorgung von Menschen in verschiedenen Notlagen (siehe Subsidiaritätsgesetz).

Quelle: Diakonisches Werk Frankfurt, Weltweite Hilfe Sonderband, Seite 8, 1994.; Diakoniereport, Seite 10, Juni 1999

3. Die Entstehung des Diakonischen Werkes in Deutschland und Hessen

1957 wurden das Evangelische Hilfswerk und die Innere Mission zusammengeführt, um die soziale Arbeit strukturiert und effektiver zu gestalten. Die Geschäftsstelle des Zentralausschusses für Innere Mission in Bethel und das Zentralbüro des Evangelischen Hilfswerks in Stuttgart schlossen sich zusammen. Seit diesem Jahr entwickelte sich in den einzelnen Landesverbänden von Westdeutschland das Diakonische Werk, ebenfalls in der Form des Vereins. Dieser Prozess war am 6. Juni 1975 abgeschlossen. Der Verbund erhielt den Namen Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) e.V. mit Sitz in Stuttgart.

Quelle: Diakonisches Werk Frankfurt, Weltweite Hilfe Sonderband 1994 Ausstellungskatalog Die Macht der Nächstenliebe – 150 Jahre Innere Mission und Diakonie 1848 – 1998, Berlin 1997, Seite 256/57

Schon 1948 wurden bei der EKD-Kirchenversammlung in Eisenach, in Artikel 15 der Grundordnung der EKD, die Arbeit der Diakonie als Wesens- und Lebensäußerung der Kirche beschrieben. Dies wurde in der Satzung des Diakonischen Werkes festgeschrieben. Die Kirche hat den Auftrag, Gottes Liebe zur Welt in Jesus Christus zu bezeugen. Diakonie ist eine Gestalt dieses Zeugnisses und nimmt sich besonders der Menschen in leiblicher Not, in seelischer Bedrängnis und in sozial ungerechten Verhältnissen an. Sie sucht auch die Ursachen dieser Nöte zu beheben. Das Diakonische Werk spielt also eine Doppelrolle. Es ist Werk der Kirche, aber auch gleichzeitig Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege. Am 10.6.1960 beschloss die Kirchensynode in Hessen ein neues Diakoniesgesetz und die Gründungsversammlung des Diakonischen Werkes fand statt. Das Diakonische Werk wurde aus Innerer Mission und Evangelischem Hilfswerk mit einer gemeinsamen neuen Satzung gegründet. Die Diakonie in Hessen-Nassau gliederte sich danach in folgende Struktur: Die drei Landesvereine der Inneren Mission (Hessen, Nassau und Frankfurt) bestanden weiter als größere Träger für Heime und Einrichtungen. Die offene Diakonie in Form der Dekanatsstellen (allgemeine Lebensberatung, Suchtberatung, Beratung für Ausländer, für Straftatlassene usw.) wird aus dem Hilfswerk herausgenommen und dem Diakonischen Werk direkt angegliedert.

Die Diakonie Hessen ist als Werk der Kirche Mitglieder- und Spitzenverband für das evangelische Sozial- und Gesundheitswesen auf dem Gebiet der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) und der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW).

Quelle: Diakonisches Werk Der EKD, Broschüre Stark für andere, Stuttgart 1997, Seite 16

Die Leitung des Diakonischen Werkes Hessen-Nassau (DWHN) hat ihren Sitz in Frankfurt/M. Es gab 19 Dekanatsstellen, die ab dem 1.1.1999 in Regionale Diakonische Werke mit selbständiger Betriebsführung umbenannt wurden. Bis Juli 1977 verwaltete das Diakonische Werk auch die Einrichtungen des Hilfswerks mit. Danach bekamen diese eine eigene Rechtsform als Gesellschaft für Diakonische Einrichtungen in Hessen und Nassau mbH und wurden als freier Träger Mitglied des DWHN. Seit dem 01.01.2023 sind die 17 regionalen Diakonischen Werke (RDW), auf dem Gebiet der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, als eigenständiges Unternehmen (gemeinnützige GmbH und Tochtergesellschaft der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)) aus der Diakonie Hessen als Mitglieds-einrichtung ausgegliedert. Die RDWs setzen sich für Menschen in Not und schwierigen Lebenslagen ein.

Quelle: Diakonisches Werk Frankfurt, Weltweite Hilfe Sonderband, 1994 Seite 11; neue Zahlen aus der Geschäftsstelle des Diakonischen Werkes in Frankfurt)

4. Die Entstehung des Diakonischen Werkes Limburg-Weilburg

Das Diakonische Werk Limburg-Weilburg besteht seit über 50 Jahren. Grund genug um auf die bisherige Geschichte und Entwicklung einen Blick zu werfen.

Die Wurzeln der Diakonie liegen, wie oben bereits beschrieben, weit mehr als fünfzig Jahre zurück. Sie strecken sich vom Neuen Testament herkommend bis ins 19. Jh. Hier wurde die soziale Frage für Kirche und Gesellschaft immer relevanter. Unter dem Eindruck verarmter Arbeiterschaften entstanden erste diakonische Einrichtungen, z.B. in Hamburg im „Rauhen Haus“ oder in Neuendettelsau, finanziert aus Spendenmitteln. In Hessen gründeten sich mehrere diakonische Vereine wie die „Innere Mission“ und „tätige Nächstenliebe“, die auf Johann-Hinrich Wichern zurückzuführen sind. Die einzelnen Vereine und Verbände unterstanden einer wechselvollen Geschichte und wurden nach dem Zweiten Weltkrieg zusammen mit dem Evangelischen Hilfswerk (s.o.) neu organisiert.

1960-62 wurde das Diakonische Werk in Hessen und Nassau auf dem Gebiet der selbigen Kirche als Dachverband gegründet. Dieser Dachverband teilte sich in verschiedene regionale Werke auf und so entstanden auch in den beiden Dekanaten Runkel und Weilburg, die zwei Diakonischen Werke Limburg und Weilburg. 1971 wurden die beiden Diakonischen Werke zum Diakonischen Werk Limburg- Weilburg zusammengeschlossen.

Die Anfänge gestalteten sich eher schlicht: Zunächst nur mit einer Leitungskraft und einer Sekretärin besetzt, später mit einer weiteren Sozialarbeiterin, begann die Beratungs- und Hilfstätigkeit. 1975 entstanden die Beratungsbereich Erholungshilfe und die Allgemeinen Lebensberatung.

Im Laufe der 70er und 80er Jahre übertrugen Kommunen und Landkreise soziale Aufgabenfelder zunehmend an die Wohlfahrtsverbände (Subsidiarität) und das Diakonische Werk Limburg-Weilburg wuchs bis 1987 auf fünfzehn Mitarbeitende. So etablierten sich in Limburg 1975 die Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatung, als staatlich anerkannte Beratungsstelle und die Suchtberatung, einschließlich einer Selbsthilfegruppe. Zur selben Zeit wurde in Weilburg der Service von Essen auf Rädern, unter dem Einsatz vieler ehrenamtlicher Helfer und Zivildienstleistender, eingerichtet. Zehn Jahre später entstand, in Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendamt, die erfolgreiche Arbeit in Familien als Hilfe zur Erziehung, in Form der sozialpädagogischen Familienhilfe.

Mit dem steigenden Bedarf an sozialer Arbeit und Beratung entwickelten sich weitere Arbeitsbereiche im Diakonischen Werk: 1988 öffnete die Kleiderstube ihre Türen und bietet seitdem Menschen in schwierigen Lebenslagen die Möglichkeit, sich günstig einzukleiden.

Seit Ende der 80-er Jahre bilden Unterstützungsangebote für Menschen mit psychischen Erkrankungen einen wichtigen und stetig wachsenden Beratungs- und Unterstützungsschwerpunkt im Diakonischen Werk. Den Anfang machten die Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstelle (1989) und das Betreute Wohnen (1990), später kamen die Tagesstätten in Limburg (1997) und Bad Camberg (2005) hinzu. All diese Angebote bieten Menschen mit psychischen Erkrankungen unterschiedliche Formen der Unterstützung, angepasst an ihre Bedarfe und Bedürfnisse. In den frühen Zweitausender Jahren entstanden die Betreuende Grundschule an der Lindenschule in (2002) und die pädagogische Mittagsbetreuung an der Theodor-Heuss-Schule (2010). Seit dieser Zeit ergänzen auch die Angebote der Glücksspielsuchtberatung (2007) und die Ambulante Reha- Sucht (2008) das Angebot der bereits seit den 70er Jahren bestehenden Suchtberatungsstelle und Selbsthilfegruppe. Junge Menschen mit psychischer Erkrankung und Suchtproblematik finden bei Pegasos (2011) individuelle Beratung, Unterstützung und Begleitung.

Einige unserer Arbeitsbereiche blicken also bereits auf viele Jahre Erfahrung und Veränderung zurück. Andere Bereiche sind noch sehr jung und eine Folge der Veränderungen und Herausforderungen unserer Zeit, zum Beispiel Top Teens – ein Projekt für Kinder und Jugendliche, deren Alltag von Sorgen und Unsicherheiten beeinträchtigt ist (2023) oder die Beratung für Geflüchtete aus der Ukraine (2022).

Das Diakonische Werk in Limburg-Weilburg ist nunmehr auf über 40 Mitarbeitende gewachsen und hat sich aus vielen kleinen, weit verstreuten, Standorten zu einem präsenten, professionellen diakonisch-sozialen Beratungszentrum in Mitten der Innenstadt Limburgs gemauert. Darüber hinaus gibt es weiterhin die Standorte Weilburg und Bad Camberg, so dass der gesamte Landkreis und beide Dekanate gut mit sozialen Dienstleistungen der Diakonie versorgt sind. Mit Hilfe von qualifizierten und engagierten Mitarbeitenden und über 60 fleißigen Ehrenamtlichen sowie hilfreichen Förderern und Spendern, ist es gelungen, dass Diakonie im Landkreis Limburg-Weilburg deutlich ihr Gesicht zeigt.

***„Es gibt kaum
ein beglückenderes Gefühl
als zu spüren,
dass man für andere Menschen
etwas sein kann“.***

Dietrich Bonhoeffer